

# Verein Denkmalpflege in Oberösterreich

3. Mitteilungsblatt

November/Dezember 1948

## Der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich im Jahre 1948

Das Jahr 1948 wird allen kulturellen Vereinigungen und Instituten als äußerst schwieriger Zeitabschnitt in Erinnerung bleiben. Die Forderungen nach dem täglichen Brot und dem schützenden Dach übertönten laut die schöngestimmten Stimmen, die erschreckt und unsicher, wenn nicht verstummt, so doch gedämpft wurden. Jeder, der eine kulturelle Verantwortung zu tragen hatte, mußte sich deshalb täglich um Sinn und Berechtigung seines Tuns fragen. Darf in dieser Zeit, da Menschen noch unbehaust frieren müssen, an Ausbesserungen von Kirchen, von Schlössern und Ruinen gedacht werden? Dürfen Gemälde restauriert werden, da unzählige Menschen noch nicht wissen, woher sie die notwendigsten Möbel und Kleider nehmen sollen? Von der Bejahung dieser Fragen hing auch für den Verein Denkmalpflege der Mut zur Weiterarbeit ab. Die Bejahung fiel letzten Endes der Vereinsleitung nicht schwer. Kulturgüter sind doch wesentliche Träger des Heimatgefühls und haben deshalb eine im tieferen Sinne „praktische“ Bedeutung. Darum allein verdienen sie Pflege. Aber sie müssen auch aus rein praktischen Erwägungen heraus gepflegt werden, da sie in einem Fremdenverkehrsland die Visitkarte des dort herrschenden Volksgeistes sind und da außerdem die Geschichte in vielen Beispielen lehrt, daß auf Kulturkrisen wieder kulturfreundliche Zeiten folgen und immer ein kleiner Kreis von Menschen leben und wirken muß, um späteren Generationen ein unversehrtes Erbe zu übergeben.

Eine Überfülle von Sorgen brachte das Jahr 1948. Große Bauwerke, Schätze, an denen jeder Oberösterreicher hängt, verlangen dringende Reparaturen, deren Summen aber für den schmalen Geldsäckel der Denkmalpflege vorläufig unerschwinglich sind (Lambach, Spital am Pyhrn, Engelszell u. a. m.). Kleinere wertvolle Bauten, liebliche Rastpunkte im Landschaftsbild, drohen ganz zu zerfallen (Problem der Filialkirchen, Kapellen und Wegkreuze, Burgenproblem, alte Bauernhäuser). Der Holzwurm frißt unermüdlich in den Holzschnitzwerken (Waldburg, Gebertsham, Chorgestühl Baumgartenberg, Orgel Stadl-Paura, Innenraum Klosterkirche Schlierbach usw.). Alte Gemälde blättern erschreckend ab. All diese Sorgen konnte der Verein nur mit gebundenen Händen verzeichnen. Bloß in kleinstem Rahmen war ihm Wirksamkeit möglich. Er ging dabei nach den Gesichtspunkten vor, die in diesem Blatt schon einmal erörtert worden sind (O. ö. Kulturbericht 1948, Folge 4):

- a) Geldhilfe für kleinere Kunstdenkmäler des Landes, die vom Bundesdenkmalamt nicht betreut werden können.
- b) Denkmalpflegerische Interventionen bei Behörden und Besitzern von Objekten.
- c) Vorträge und Veröffentlichungen.

Zu a): Es ist begreiflich, daß im heurigen Jahr nur bescheidenere Summen als im Vorjahr ausgegeben werden konnten (1947 waren es einschließlich der Aktion des St. Martinsbausteines S 42.000.— gegenüber

S 32.100.— des Bundes und S 30.100.— des Landes). 1948 wurden vom Verein mit Subventionen bedacht:

Matthias Füreder mit S 300.— für die Instandsetzung seines kriegsgeschädigten, unter Denkmalschutz stehenden Hauses in Gramastetten Nr. 44; Pfarrkirche Oberhofen, Bez. Vöcklabruck, mit S 600.— für die Restaurierung der wertvollen Tafel „Die Beweinung Christi“ aus 1517 (augenblicklich ausgestellt im o. ö. Landesmuseum); Pfarrkirche Gaspoltshofen mit S 500.— für die Restaurierung der stark beschädigten sogenannten „Gaspoltshofener Tafeln“, einem Hauptwerk der Donauschule in Oberösterreich; Stadtgemeinde Freistadt mit S 2000.— für die Neueindeckung des Scheiblingturmes mit einem stielrechten Schindeldach nach alten Bildern, die den ursprünglichen Zustand zeigen; S 500.— sind reserviert für ein Objekt, dessen Reparatur noch nicht gesichert erscheint. Bei allen diesen Subventionen ist hervorzuheben die enge Verbindung, die der Verein mit der in den bewährten Händen der Künstlerin Frau G. de Somzée liegenden Restaurierungswerkstätte des o. ö. Landesmuseums genommen hat. Die Rettungsarbeit, die dadurch angebahnt wurde, tritt nicht laut in die Öffentlichkeit, sie ist aber unendlich wertvoll. Besondere Beachtung verdient noch die Bedachung des Scheiblingturmes in Freistadt. Damit wurde eine Tat gesetzt, die für Oberösterreich erstmalig ist — ein Bauwerk, das bereits Ruine war, soll wiedererstehen.

Weiterhin liefen mehrere Ansuchen beim Vereinssekretariat ein, die leider zurückgewiesen werden mußten: St. Anna-Kapelle in Parz bei Grieskirchen (12. 3. 1948) — gescheitert an finanziellen Schwierigkeiten; Stadttürme Vöcklabruck (Kostenvoranschlag S 23.900.—); Stift Engelszell (5. 5. 1948) — ebenfalls unmöglich gemacht durch die Höhe des Kostenvoranschlages von ungefähr S 100.000.—; Schloß Pogenhofen, Post Hagenau (28. 5. 1948) — abgelehnt, da der Verein privaten Besitzern nur in Ausnahmefällen helfen kann. Gurtntor in Obernberg a. I. (2. 6. 1948) — in diesem Fall konnte der Verein wenigstens die Gemeinde bei der Abteilung Kriegsschäden des Amtes der o. ö. Landesregierung und beim o. ö. Landesmuseum so tatkräftig unterstützen, daß ein wesentlicher Geldzuschuß von diesen Stellen erwartet werden darf; Restaurierung der Fresken in Schärding — abgelehnt, da die Stadtgemeinde finanziell nicht so bedürftig erscheint, wie für die Gewährung einer Subvention notwendig wäre. Ruine Dornach der Gutsherrschaft Weinberg — zurückgestellt, da sich die technischen Schwierigkeiten zu groß erwiesen; Filialkirche Oberrohr der Pfarre Rohr — vorläufig zurückgestellt, da der Verein für 1948 nichts mehr leisten kann.

Zu b): Wegen Raummangel ist es nicht möglich, alle hierher gehörigen Fälle aufzuzählen. Es kamen zwölf Eingaben zur Bearbeitung, wobei fast jedesmal geholfen werden konnte. Meistens handelte es sich um Einschreiten bei Behörden wegen Baubewilligungen, Bezugsscheinerteilungen und Ortsbilderhaltung.

Zu c): Die Vorträge des Vereines in Linz sind bereits zu Glanzpunkten der Veranstaltungen der Volkshochschule Linz geworden. Um die Vortrags-

tätigkeit endlich auch in die übrigen Landesstädte tragen zu können, erfolgte der Beitritt zum o. ö. Volksbildungswerk. Eine praktische Auswirkung dieses Schrittes ist im Winter 1948/49 zu erwarten. Von der Schriftenreihe „Kunst der Heimat“ erschien nach langem, durch die notwendigen Vorarbeiten bedingtem Warten das Heft: Die Dreifaltigkeitskirche in Stadt-Paura.

Sorgenvoll blickt der Verein in die Zukunft. Die denkmalpflegerischen Probleme wachsen in erdrückendem Maße an, die öffentlichen Gelder zu ihrer Lösung sind wie Tropfen auf einen heißen Stein, die private Gebefreudigkeit ist arg zurückgegangen. Jeder kulturbewußte Mensch wird deshalb den dringenden Aufruf des Vereines verstehen, mit allen verfügbaren Schillingen zu helfen, wenn es auch nur kleine Beiträge sind, und überall im Lande von der Vereinsarbeit zu erzählen, um neue Mitglieder zu werben. Es geht um das liebe, traute Bild der Heimat!

Dr. Otto Wutzel

### Die Restaurier-Werkstatt des o. ö. Landesmuseums

Seit vielen Jahren schon birgt das Linzer Landesmuseum Werkstätten, in denen durch geschulte Fachkräfte Wiederherstellungsarbeiten durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Präparierarbeiten der zoologischen Abteilung, um Reparaturen antiker Möbel und um die Konservierung von Ausgrabungsfunden, besonders des reichen Materials an Tonscherben; durch deren mühevolleres Zusammenfügen ersteht wieder anschaulich die Formschönheit alten Töpferhandwerkes.

Seit 1942 besitzt das Museum aber auch eine allen modernen Anforderungen entsprechende Restaurierwerkstätte für Gemälde und Plastiken. Aus Raummangel im Museum wurde diese im Stift St. Florian untergebracht, es bleibt zu hoffen, daß doch einmal eine Verlegung in größere Nähe des „Stammhauses“ möglich wird.

Die Schaffung dieser ersten, fachmännisch von einem akademisch diplomierten Konservator betriebenen Restaurierwerkstatt auf oberösterreichischem Boden entsprach schon während des Krieges einem dringenden Bedarf; nicht nur von Seiten des Museums, sondern auch weitester künstlerisch interessierter Kreise. Die kriegsbedingten Schwierigkeiten stellten sich der Beschaffung der nötigen Behelfe und Materialien entgegen, konnten aber doch gemeistert werden. Denn für diese verantwortungsvollen Arbeiten darf eben nur das Beste gerade gut genug sein.

Die restaurierten Kunstwerke stammen aus dem Museum selbst, aber zum größeren Teil aus Kirchen, Stiften und auch aus Privatbestand, denn auch der privaten Sammeltätigkeit soll, vor allem durch Behebung der vielen Kriegsschäden an altem Familienbesitz, neuer Ansporn gegeben werden.

So hat die Restaurierwerkstatt in den sechseinhalb Jahren ihres Bestehens nun schon über 570 Einzelstücke nicht nur wiederhergestellt, sondern manche teilweise vor völligem Verfall gerettet. Bombenbeschädigte, ganz zerfetzte Gemälde, zertrümmerte Statuen, Schnitzarbeiten und in feuchten Bergungsräumen zur Unkenntlichkeit entstellte Ölbilder konnten „geheilt“ entlassen werden, ebenso alte bemalte Bauernmöbel aus den Beständen der Volkskunde-Abteilung.

Besonders zu erwähnen wären u. a. sieben große Relieftafeln aus der alten Kirche in Lorch bei Enns, unserm ältesten Bischofsitz. Deren alte, jetzt wieder freigelegte Gold- und Silberfassung war nicht nur von 6—8, aus verschiedenen Epochen stammenden Farbschichten überdeckt, sondern neben diesen „Schönheitsfehlern“ waren alle Stücke auch noch schwer krank. Bei der geringsten Berührung brach die Farbschicht ein, denn der „Holzwurm“ hatte schwer im Holz gewütet. Nach Übertragung der Reliefs auf neuen Untergrund, Abhebung der den letzten Halt bildenden Außenschicht und Ausfüllen des nur mehr mit Holzmehl gefüllten Inneren ist die Lebensdauer dieser Kunstwerke nun wieder auf viele Jahre hinaus verlängert.

Ein großes Arbeitspensum erwuchs der Werkstatt anlässlich der vorjährigen Ausstellung „Albrecht Altdorfer und die Donauschule“ im Linzer Landesmuseum. Rund zwei Drittel der von ihren Besitzern und Verwahrern entgegenkommenderweise als Leihgaben zur Verfügung gestellten Objekte wiesen schwere Schäden auf und kehrten nicht nur verschönt, sondern gründlich geheilt wieder an ihre Standorte zurück. Es handelte sich um Tafelgemälde aus Kremsmünster, -Gunskirchen u. s. f. An zwei Tafeln aus Stift St. Florian von Wolf Huber konnte die Datierung 1525 erstmalig festgestellt werden und auch die ganz verblaßte Tafel „St. Wolfgang“, 1506, hat nun ihre alte Leuchtkraft wiedergewonnen.

Die derzeit wichtigste Arbeit der Werkstatt ist die Restaurierung der drei großen Tafeln um 1520 aus der Kirche von Gaspoltshofen, über deren Bedeutung schon u. a. Dr. Kurt Holter in der Folge 4 vom 23. Jänner 1948 dieses Blattes eingehend berichtete. Diese 150 Zentimeter hohen Tafeln mußten, obwohl schon im Katalog der Donauschulausstellung verzeichnet, dann doch im letzten Augenblick wegen ihres zu schlechten Erhaltungszustandes an ihrem Standort belassen werden. Sie sind schwer beschädigt durch Holzwurm, Feuchtigkeit und vermutlich einen der Kirchenbrände. Alle Leimfugen sind gelöst, die Farbe fällt in Schuppen ab, all dies muß zuerst behandelt werden, bevor an eine Reinigung überhaupt zu denken ist. Wie bei allen bedeutenden Werken, so wurden auch diese Tafeln vor Beginn der Restaurierung fotografiert und so der Grad der Beschädigung festgehalten. Über den Fortschritt der äußerst heiklen und allgemeinen Interesse verdienenden Arbeit wird fortlaufend berichtet werden, und hoffentlich läßt es sich dann so einrichten, daß die lertigen Gemälde, so wie jetzt die Tafeln aus Oberhofen, wenigstens für kurze Zeit dem Publikum gezeigt werden können, bevor sie wieder nach Gaspoltshofen zurückkehren.

Akad. Dpl. Konservator G. de Som z é e

---

Mitgliedsbeiträge 1948: Alle Mitglieder werden ersucht, mit Erlagschein den Beitrag 1948 einzuzahlen (ordentliche Mitglieder S 20.—, beitragende Mitglieder S 10.—, Förderer nach Ermessen). Nach der Beitragszahlung wird eine neue Mitgliedskarte zugeschickt.

2. ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, den 18. November, um 18.00 Uhr im Sitzungszimmer des Amtes der o. ö. Landesregierung, Klosterstraße 7, 2. Stock.

Zuschriften für den „Verein Denkmalpflege in Oberösterreich“ an Dr. Otto Wutzel, Linz a. d. Donau, Promenade 33, Landesarchiv, Fernruf 2 29 82